Nr. 42. 1901. Castrop, Dienstag, den 9. April. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Die amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Jetzt, wo Alles sprießt und Alles bald grünen wird, sprießen auch die Hoffnungen für ein Zustandekommen der Canalvorlage von Neuem. Wie die Köln. Ztg. meint, gilt die Absicht des preußischen Staatsministeriums, durch Ermäßigung der Erz- und Cocesfrachten von und nach dem Rheinland, Westfalen und Lothringen-Luxemburg die Mosel-canalfrage aus den Verhandlungen über den Canal auszuscheiden, als geeignetes Mittel, aus den Kreisen der Centrumspartei die zur Mehrheit für den Canal noch nothwendigen Stimmen zu gewinnen. Hoffentlich heißt es von dieser Erwartung nicht nachträglich: „Es kam ein Reif in Frühlingsnacht."

Ueber die Zusammenkunft zwischen dem Grafen Bülow und dem italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli erfährt man aus der deutschen Presse Sachliches von Belang nicht. Etwas mehr scheint die italienische Presse unterrichtet zu sein. Die ministerielle Tribuna schreibt, so kurz auch die Unterredung gewesen sei, so habe sie doch deutlich erwiesen, daß zwischen Italien und Deutschland alles beim Alten geblieben sei. Sonst hätten die beiden Staatsmänner nicht Gelegenheit gesucht, sich die Hände zu schütteln. Graf Bülow würde die zufällige Begegnung mit dem Ministerpräsidenten nicht zu so freundschaftlichem Gedankenaustausch benutzt haben, wenn ihm oder Zanardelli eine Lockerung der Verbindung Italiens mit Deutschland vorgeschwebt hätte. Die Begegnung bedeute, daß Zanardellis Erklärungen in der Kammer in Berlin richtig aufgefaßt seien, nämlich als Betonung des unanfechtbaren Grundsatzes, daß die Beziehungen der Nationen durch Interessen bestimmt würden. Das Blatt ist überzeugt, daß das Berliner Kabinet in der That alles zu vermeiden gedenke, was die Erneuerung der Handelsverträge gefährden und Italien vor die Alternative stellen könnte, zwischen seinen politischen und wirthschaftlichen Interessen zu wählen. Zuverlässige Meldungen aus Berlin bestätigten, daß der Kaiser die Erneuerung des Handelsvertrags wolle und der Kanzler die agrarischen Forderungen nur so weit zu erfüllen gedenke, als hiermit vereinbar sei.

Ueber die Mörchinger Officierstragödie ist dem Kaiser in allen ihren Stadien wiederholt Vortrag gehalten worden, wobei er sich, wie berichtet wird, dem Duell als solchen gegenüber sehr ablehnend ausgesprochen haben soll. Der Kaiser stehe zwar nach wie vor auf dem Standpunkte, daß in gewissen Gesellschaftskreisen eine zu Unrecht zugefügte Schmach und Beleidigung gesühnt werden müsse, es sei aber nicht erforderlich, daß dies auf blutigem Wege zu erfolgen habe. In Militärkreisen spreche man davon, daß der Monarch eine strengere Bestrafung der Duellanten eintreten lassen wolle und daß es sein Wunsch sei, Ehrengerichte mit Strafbefugniß eingesetzt zu sehen. Gerade für den Officiersstand sei eine derartige Einrichtung von Nöthen, denn die Officiere sollten nicht nutzlos hingemordet werden, sondern dem Officiersstande erhalten bleiben.

Ausland.

Frankreich. Ein ansässiger Franzose ist, während er sich in's Innere, zur Seite der maroccanischen Grenze begab, überrascht und von den maroccanischen Grenzbewohnern ermordet worden. Die französische Regiernng hat sofort auf diplomatischem Wege Genngthuung verlangt.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, wonach der Papst ein Document vorbereitet, in welchem er heftig Stellung gegen das Vereinsgesetz nimmt.

Italien. In unterrichteten Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Zanardelli mit Abänderungsvorschlägen, betreffend den Dreibundvertrag, hervortreten wird. Man bezweifelt übrigens die Erneuerung des Vertrages nicht, zumal dessen Vortheile wesentlich auf italienischer Seite liegen. Das Bündniß läuft bis zum 6. Mai 1903 und würde unverändert weiterlaufen, wenn es nicht ein Jahr vorher gekündigt wird.

Behufs Hebung der finanziellen Schwierigkeiten stellte der König von Rumänien dem Ministerpräsidenten einen Theil seiner Civilliste solange zu Verfügung, bis die Schwierigkeiten gehoben und die Finanzen wieder auf eine solide Grundlage gebracht sein werden.

In Spanien siehts noch immer unheimlich aus. In Barcelona, Granada und anderen großen Städten wurden die kirchlichen Prozessionen der Charwoche untersagt, da man Ruhestörungen befürchtete.

Nach Ostern.

Also Ostern vorbei! Die Glocken verstummt, die Welt hat ihr Feiertagskleid bei Seite gelegt und alles geht wieder im alten Werktagsgeleise. Und doch für Viele, — welche bedeutsame Wandlung hat Ostern gebracht! Ich habe einen Nachbar, dessen Aeltester jetzt aus der Schule gekommen ist in die Lehre. Der Junge war immer ein gutherziger, anstelliger Bengel, ein Bischen wild und unbändig, aber na — Jugend will austoben und Jugend hat keine Tugend. Jetzt ist er in eine andere Welt versetzt worden. Er ist gewissermaßen der richtige Correcturbogen geworden. Wer corrigirt nicht alles an ihm herum! Meister und Meisterin, Gesellen und die älteren Lehrlinge, ja jeder Geschäftskunde fühlt sich berufen, den jüngsten Lehrling mit erziehen zu helfen, und wenn die Zeichen auf dem Correcturbogen „Lehrling" nur immer mündliche Ermahnungen sind, so kann der Lehrling schon vom Glück sprechen, das ihm widerfahren ist.

Ja solch' ein Eintritt in die Lehre ist keine Kleinigkeit. Alles, was dem Werdenden da umgibt, Gutes und Böses, ist geeignet, langsam aus dem Knaben den Mann heranreifen zu lassen. Ueberall starrt dem Eintretenden die Arbeit entgegen, der Kampf ums Dasein, den er zwar noch nicht mit aufnehmen soll, für den er aber nunmehr in ernster, unausgesetzter Bethätigung erzogen werden soll. Da gibt es keine Kameraden, die bereit sind bei jedem Scherze, bei jeder Jugendthorheit hilfreich die Hand zur Unterstützung zu bieten. Da gibt es keine allstündlichen Arbeitspausen, in denen der Jugendübermuth austoben kann. Der Ernst des Lebens, der uns im täglichen Erwerbe entgegentritt, erduldet keine so häufige Unterbrechung. Fast nur umgeben von Erwachsenen, die jedes Uebersprudeln des Jugendübermuthes, womöglich gleich in thörichter Weise als ein Vergehen bestrafen, wird der kleine Arbeitsrekrut schnell seiner alten Interessensphäre entrückt, so schnell sogar, daß er nur mit Unlust in die Fortbildungsschule gehen will und diese als eine arge Belästigung eines der Arbeit sich widmenden Jünglings betrachtet. Er fühlt sich bereits als völlig Erwachsener und mit Schulbüchern unter dem Arme sich auf der Straße sehen lassen zu müssen, das geht ihm wider den Strich. Was geht ihn die Schule jetzt noch an, so denkt er sich, ihn, der in der Werkstatt jetzt von ganz anderen Dingen sprechen hört, von Streiks, von Socialismus und vom ersten Mai. Politische Gespräche mögen noch hingehen. Sie wecken den Geist des Knaben, sie helfen ihn zum Manne erziehen. Aber andere Gespräche wirken oft böse Triebe. Die Sinnlichkeit wird durch unvorsichtige, cynische Bemerkungen in dem Gemüth des Knaben erweckt, dessen Sinnen und Trachten bis dahin noch harmlos kindlich reinen Trieben galten. In cynischer Weise wird der Knabe oftmals verspottet ob seiner kindlich reinen Unschuld, er wird früher als nöthig eingeweiht in die Mysterien des Lebens, die er dann kennen lernen muß, um nur nicht vor anderen zurückzustehen. Manche Gesellen und auch manche älteren Lehrlinge suchen eine förmliche Bravour darin, Zoten zu sagen oder zu singen. Wir meinen, daß es Pflicht eines jeden verständigen und ehrenhaften Handwerksmeisters ist, zur Ehre seines Standes derartige Unzüchtigkeiten nicht in der Werkstatt zu dulden. Wenn die erwachsenen Burschen unter sich sind, na, dann braucht ja nicht jedes Wort allzuvorsichtig auf die sittliche Waage gelegt zu werden, — aber es ist ein Verbrechen, die Seele eines Kindes durch solche Redensarten zu vergiften. Der Meister, der die Pflicht der Ausbildung im Handwerk übernommen hat, der hat auch die Sorge für die leibliche und sittliche Entwickelung. Und in diesem Punkte nimmt's manch Einer, der sonst ein wackerer Meister ist, aber viel zu thun hat und die Sorge um die Lehrlinge mehr den Gesellen überläßt, etwas leicht. Es thut immer gut, wenn die Eltern auf die Entwickelung ihres Jungen ein wachsames Auge haben, und eingreifen, sobald sie sehen, daß ihrem Kinde Gefahr droht. Aber natürlich sollen die Eltern verständig sein und sich nicht, wie es auch vorkommt, unnöthigerweise in den Geschäften

---

Verschlungene Lebenswege.

12) Original-Roman von Gustav Lange.

Rechtsanwalt Dr. Egloffstein hatte eben am Stammtisch eine schnurrige Geschichte zum Besten gegeben und die mit einer neuen Auflage „Echtem" erschienene Kellnerin fragte so nebenher, ob die Herren einem armen elenden Manne gestatten wollten, der mit seinem Kasten draußen stehe, einen Augenblick einzutreten und seinen Krimskram feilzubieten.

„Aber, Kathi, wir treiben am Abend doch keine Schachergeschäfte," meinte der etwas knickrige Apotheker. „Sagen Sie dem Manne, er mag am Tage kommen."

„Aber Herr Apotheker, am Tage sind die Herren doch nicht hier," sagte die Kellnerin, die nun einmal von Mitleid für den armen Mann erfaßt, „und er schaut so armselig aus zum Erbarmen."

„Die Kathi hat recht!" riefen mehrere Herren, „mag hereinkommen."

Das Mädchen entfernte sich und ließ den Hausirer eintreten, der sich nur auf Krücken fortbewegen konnte und unter der Last eines großen schwarzen Hausirkastens keuchte. Es war ein Mann Anfangs der dreißiger Jahre, ein dichter, wenig gepflegter Vollbart umrahmte sein abgezehrtes Antlitz. Als er in den Lichtkreis getreten, da wischte er erst mit der Hand über die Augen, blendete ihn das Lampenlicht oder konnte er den Rauch von den Cigarren der Stammgäste nicht vertragen, der den Raum anfüllte. Dieser Mann war so ganz anders wie die meisten Händler, welche in Restaurants gehen und dort den Gästen die verschiedenartigsten Artikel aufzudrängen suchen und dies merkten an ihm auch sofort die Stammgäste.

„Mit in Frankreich gewesen?" fragte ihn einer der Herren und zeigte auf den Beinstumpf. „Mit welchem Regiment haben Sie denn den Feldzug mitgemacht."

Der Hausirer stellte behutsam seinen Kasten auf einen leeren Tisch; merkwürdig, wie wenig er doch Lampenlicht und Cigarrenrauch vertragen konnte, denn abermals wischte er nach dieser Frage in die Augen und erst nach einer kleinen Weile erwiderte er bescheiden:

„Nein, dies war mir nicht vergönnt, Leute mit einem halben Bein konnte der König nicht gebrauchen."

„Dann haben Sie also das Bein schon früher verloren, und wie ist denn das zugegangen?" fragte der betreffende Stammgast weiter.

„Ja, Herr, schon als zwölfjähriger Knabe und wie es zugegangen ist, unter einen Wagen bin ich gekommen," war der Bescheid. „Darf ich mir erlauben, den Herren einiges zur Auswahl vorzulegen, alles nur Sachen, die im alltäglichen Leben immer gebraucht werden," setzte der Hausirer etwas schüchtern hinzu.

Dr. Egloffstein, in einem eifrigen Gespräch mit seinem Tischnachbar begriffen, hatte zuerst beim Eintritt des Hausirers nicht auf diesen geachtet, jetzt erst bei diesem kurzen Gespräch wurde er aufmerksam, musterte den Fremden mit einem forschenden Blick und trat dann an ihn heran, seine Hand auf dessen Schulter legend.

„Wie heißen Sie denn und woher sind Sie gebürtig?" fragte der Rechtsanwalt und eine seltsame Hast lag in seinen Worten.

Der Hausirer wurde sichtlich verlegen, bei dieser offenbar unerwarteten Frage und vergebens bemühte er sich, diese Verlegenheit zu verbergen.

„O, Herr, fragen Sie mich nicht danach," preßte er endlich heraus. „Ich bin ein ehrlicher Mensch, dies können Sie mir glauben."

„Mann, daran zweifle ich gar nicht, aber jeder Christenmensch hat doch schließlich einen Namen, den will ich wissen und wo Eure Wiege gestanden hat!"

„Unterm Muttergottesbild auf der Thürschwelle haben die Leute mich gefunden und aus Barmherzigkeit haben sie mich aufgenommen — einen Namen, haben sie mir halt nicht geben können, so, nun wissen Sie es!"

Diese Worte hatte der Hausirer mit Heftigkeit hervorgehoben; anfänglich nur verwirrt, in Verlegenheit gerathen, hatte schließlich eine gewisse Gereiztheit bei ihm Platz gegriffen, was hatte man ihn denn nach all dem zu fragen, was die längst begrabenen Sachen, wenn auch unbewußt, wieder aufzurütteln. Als er aber sich daran machen wollte, seinen Kasten zusammenzupacken, um schnell fortzukommen von hier, wo man ihn mit solchen Fragen quälte, da hinderte ihn der Rechtsanwalt daran.

„Dann heißen Sie Emeran, Mensch, reden Sie!" drang Dr. Egloffstein in den Hausirer und schüttelte ihn unwillkürlich ziemlich derb an der Schulter.

Wäre ein Geist oder eine schreckhafte Gestalt neben dem Hausirer erstanden und hätte ihn angesprochen, sein Gesicht konnte keinen entsetzteren Ausdruck annehmen, wie bei den letzten Worten des Rechtsanwalts.

„Emeran, so haben sie mich früher gerufen," stotterte er verlegen und suchte die Hand des Rechtsanwalts von sich abzuschütteln. „Was wollen Sie von mir — erinnern Sie mich nicht mehr an die vergangenen Zeiten."

Mit Erstaunen sahen die anderen Anwesenden bald auf den Hausirer, bald auf den Rechtsanwalt, welch letzterer vor Freude ganz und gar die Fassung verloren zu haben schien, bis ihm aus der Mitte der Stammgäste zugerufen wurde:

des Lehrherrn mischen. Das ist die Kehrseite der Medaille. Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Für viele Jungen, besonders solche, die etwas verzogen sind oder die noch nicht gelernt haben, zu gehorchen und Ordnung zu halten, ist das Lehrverhältniß ein erträglicher Zwang. Es dauert gar nicht lange, so klagen sie den Eltern ihr Leid, wie schlecht das Essen, wie hart und lieblos die Behandlung, wie anstrengend die ihnen zugemutheten Arbeiten sind, usw. Selbstverständlich Alles in der üblichen Uebertreibung. Da würden die Eltern Unrecht thun, wenn sie ihrem Söhnchen dabei Rückhalt gewährten, alles gleich für baare Münze nehmen und dem Lehrmeister Vorhaltungen machten. Der Junge muß aber lernen, sich in andere Verhältnisse zu fügen, auch wenn es seinen Wünschen nicht entspricht, sonst kann kein tüchtiger Handwerker aus ihm werden. So ists aber nicht blos mit dem Handwerker; so ists im Großen und Ganzen auch mit anderen Berufen. Grade jetzt, nach Ostern, scheint mir diese kleine Hauspredigt am Platze, denn jetzt werden diese Verhältnisse gewiß für viele Familien zutreffend sein.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 9. April 1901.

[] In dieser erquickenden Frühlingszeit thut dem Gemüthe eine musikalische Erfrischung und Erwärmung doppelt wohl. Deshalb war es ein glücklicher Gedanke des hiesigen Männer-Gesangvereins „Liederhalle“, sein diesjähriges Concert in die Frühlingstage zu verlegen. Wie bereits erwähnt wurde, wirkt zu diesem Concerte das gesammte Philharmonische Orchester aus Dortmund mit, das hier in den letzten Jahren eine so verdiente herzliche Aufnahme gefunden hat, daß sein Wiederkommen stets gern begrüßt werden wird. Solistisch werden betheiligt sein: Herr Concertmeister Alfred Meyer-Violine, Herr Dado-Cello und Herr Matuscheck-Zither. Herr Alferd Meyer, ein ehemaliger Schüler Joachims, ist einer der bedeutendsten Violin-Virtuosen. Als Solo-Stück wird derselbe die glanzvolle Faust-Fantasie von Wieniawski zum Vortrag bringen. Der zweite Solist, Herr Dado, der mit einer hochentwickelten Technik siegreich über alle Schwierigkeiten triumphiert, spielt das ergreifende Andante aus d. A moll Concert von Holtermann. Herr Matuscheck wird auf seinem entzückenden Instrumente „G'schichten aus dem Wiener Wald“ vortragen. Das reichhaltige Programm, das in nächster Nummer mitgetheilt wird, enthält außerdem wohlgediegene Chornummern. Wir wünschen dem Verein, der keine Opfer und Mühen gescheut hat, um den Besuchern interessante und angenehme Stunden zu verschaffen, ein volles Haus und einen guten Erfolg.

** Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 204 Lotterie unter Vorlegung der Loose 3. Klasse, bei Verlust des Anrechts planmäßig bis zum 16. April cr. abends 6 Uhr bewirkt sein muß.

** Es ist falsches Geld in Umlauf, weshalb zur Vorsicht gemahnt wird. Ein hiesiger Gewerbetreibender fand dieser Tage in der Ladenkasse ein falsches 2-M.-Stück mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm I. und der Jahreszahl 1880; von wem dem Ladeninhaber oder dessen Personal das Falsifikat in die Hände lancirt worden ist, das ist nicht zu ermitteln gewesen. Die Prägung des Falschstückes ist übrigens ziemlich scharf und den rechten 2-M.-Stücken ganz ähnlich, nur der Klang verräth die Minderwerthigkeit des Metalls.

** Im Hinblick auf den diesjährigen Ostertermin, zu welchen zahlreiche junge Leute in Handwerksbetrieben in die Lehre treten, erscheint es angebracht, auf einige wichtige Bestimmungen des sogenannten Handwerkergesetzes über den Lehrvertrag aufmerksam zu machen. Lehrverträge müssen binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen sein. Der Vertrag ist vom Lehrherrn oder dessen Stellvertreter, vom Lehrling und dessen gesetzlichen Vertreter — Vater, Mutter oder Vormund — zu unterschreiben. Die Absicht des Gesetzes ist, daß der Lehrling als Kontrahent mehr als früher auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Lehrvertrages aufmerksam gemacht werden und dadurch vor leichtfertigem Bruche des Lehrvertrages bewahrt bleiben soll. Der Vertrag muß die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Thätigkeit, in welchem die Ausbildung erfolgen soll, die Angabe der Dauer der Lehrzeit, die Angabe der gegenseitigen Leistungen und die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen enthalten, unter welchen die einseitige Auflösung des Vertrages zulässig ist. Nach der Gewerbeordnung wird der Lehrherr mit 20 Mk. Strafe bedroht, wenn er den Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt. Ist dieser nicht schriftlich abgeschlossen, so kann kein Theil auf Entschädigung wegen Aufhebung des Lehrverhältnisses Klage erheben. Auch hat dann der Lehrherr kein Recht, die polizeiliche Zurückführung des Lehrlings in das Lehrverhältniß zu verlangen. Ungiltigkeit auch eines schriftlichen Lehrvertrages tritt [illegible]n ein, wenn eines der oben bezeichneten Erfordernisse, z. B. die Bezeichnung des Gewerbes, die Unterschrift des Lehrlings usw. fehlt. Jeder Theil kann während der Probezeit vom Vertrage wieder zurücktreten, auch wenn der Vertrag schriftlich abgeschlossen wurde. Die Probezeit darf höchstens drei Monate betragen; sie beträgt, wenn nichts vereinbart wurde, vier Wochen. Ein Verzicht auf die Probezeit ist unzulässig. Lehrverträge sind stempelfrei.

** Auf das Osterfest freuten sich ganz besonders wieder eine große Anzahl junger Burschen, die sogenannten „Ausgelernten“, die nach Beendigung ihrer Lehrzeit zum „Gesellen“ oder „Gehilfen“ gesprochen werden. Nach drei oder vier Jahren, in denen die Zeiten nicht immer rosig und schön waren, ist für die jungen Leute jetzt endlich der Zeitpunkt gekommen, an welchem sie als „freier Mann“ auftreten und ihre eigenen Wege gehen können. In vielen Gegenden ist mit dem „Lossprechen“ zum Gesellen ein hübscher Brauch verbunden, die jungen Leute haben ein exactes Gesellenstück zu liefern und nachdem dieses größtentheils für gut befunden, werden sie losgesprochen und mit ernsten Worten ermahnt, stets ehrlich und rechtlich den Lebensweg zu wandeln und vor allem ihrem Stande Ehre zu machen. Nachdem die jungen Leute dies durch Handschlag gelobt, und sie somit in den Kreis der Gesellen aufgenommen sind, „steht ihnen die Welt offen.“ Nun gehts daran, Zukunftspläne zu schmieden, manche der jungen Gesellen sind leider der irrigen Ansicht, daß sie, sobald sie ausgelernt haben, „Alles können“ und nichts mehr hinzuzulernen brauchen; sie fühlen sich jetzt als „Herren“ und erblicken ihre Hauptaufgabe darin, „viel Geld“ zu verdienen. An sich ist ja dies Bestreben nicht zu tadeln, aber jedenfalls sind diejenigen jungen Gesellen gescheidter, die den Wanderstab ergreifen, um sich in ihrem Berufe zu vervollkommnen, — die das Einsehen haben, daß man noch sehr viel lernen müsse, um die Frage betreffs des „hohen Gehaltes“ in den Vordergrund stellen zu dürfen. Leider sind die jungen Leute der letzteren Art heutzutage recht knapp, — die Mehrzahl hält sich eben mit Beendigung der Lehrzeit „vollkommen gescheidt“, sie machen Ansprüche wie die „ältesten Collegen“, ohne sich vorher „ein bischen Wind um die Nase wehen zu lassen.“

** Die künftig zu beschaffenden Personenwagen 4. Classe erhalten Aborte! Die ‚B. V.‘ knüpft hieran folgende Bemerkungen: Bisher gab es — unglaublich, aber wahr — in den Wagen der 4. Classe nicht das, was in denen der übrigen Classen für unentbehrlich gehalten wird. Unter dem Reisegepäck der Passagiere 4. Classe, besonders wenn Mütter mit Kindern reisten, befand sich daher vielfach in mehr oder minder diskreter Verpackung jenes über die ganze Kulturwelt verbreitete Gefäß in Thon oder Porzellan, von dem man um so weniger gern spricht, je unvermeidlicher es ist. Dieses Zeugniß der Keramik wird nunmehr aus der 4. Wagenclasse verbannt.

** **Börnig.** Als am Samstag der Wirth Herr Stodt von hier mit seinem Wagen nach Herne fuhr, stieß das Gefährt mit demjenigen des Hoteliers Schlenkhoff zusammen. Hierbei wurde St. herausgeschleudert und gerieth unter seinen Wagen, derselbe wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhause überwiesen werden. Wie wir hören, ist die Lunge des St. durch einen Riß verletzt.

* Die Stadtgemeinde **Recklinghausen** bildet jetzt einen eigenen Stadtkreis. Sie, die größte des Regierungsbezirks Münster nächst der Provinzialhauptstadt, ist in raschem Aufblühen begriffen.

* Bismarck-Denkmal in **Dortmund.** Das Comitee, welches dieser Tage gebildet wurde, um die für die Ausführung des Bismarck-Denkmals noch erforderlichen 25 000 Mk. zu sammeln (F. E. Otto hat allein 50 000 Mk. für das Denkmal gezeichnet), hielt dieser Tage eine Sitzung ab. Es konnte mitgetheilt werden, daß bereits mehr als die Hälfte der erforderlichen Summe gezeichnet ist.

* Die geplante Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg beschäftigte die **Hagener** Handelskammer. Man war der Ansicht, daß die Kreise Hagen und Schwelm in den südlicheren Theil und nicht in den industriellen einbezogen werden, sowie ferner, daß der Regierungssitz in dem für die meisten Interessenten in jeder Beziehung ungünstig gelegenen Arnsberg nicht weiter verbleiben dürfe. Die Interessenten fast aller Kreise, so Altena, Iserlohn, Siegen, Olpe, Hagen und Schwelm forderten, daß das von allen Seiten leicht erreichbare Hagen hierzu gewählt werde. Dahingehende Schritte sollen daher von der Kammer unternommen werden.

* **Sterkrade.** Wegen anhaltender Geschäftsflaue mußte die Gutehoffnungshütte wieder größere Arbeiterkündigungen vornehmen. Der Betrieb der Eisengießerei mußte aus demselben Grunde bis 10. ds. eingestellt werden.

* Die 79 Jahre alte Wittwe **Busch** in **Gevelsberg** stürzte beim Wäschespülen in den an ihrer Wohnung vorbeifließenden Untergraben und ertrank.

* Was alles für Ansinnen an **Brauereien** gestellt werden, geht aus nachfolgendem an eine Brauerei um **Hellwege** gerichteten Schreiben hervor: „An Der Gesellschaft der . . . Brauerei. Das wir willens sind am 5 Mai ein Großes Fest mit Bühnenwettstreit zu feiern und erlaubt sich der Vorstand Des Vereins ihn werthe Brauerei ergebens einzuladen. Sollte die Brauerei gewill sein sich an unser Fest sich mit eine milde Gabe zu betheiligen so wird es den Verein mit einen Herzigen Dank annehmen, und der Verein bittet um Zusendung der Gaben bis zum 25. März.

* Die Sittlichkeitsverbrechen nehmen geradezu in erschreckender Weise zu. Nimmt man eine Zeitung zur Hand, so findet man auch Berichte von solchen Vergehen. In **Mülheim** bei Warstein wurde ein Knecht neuerdings wegen eines solchen Verbrechens, begangen an einem 9jähr. Mädchen, zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt. In Belecke wurde ein Landwirth nebst dessen Magd wegen eines schweren Verbrechens verhaftet.

* **Aus dem Siegerlande.** Ein schlechter Streich ist der ‚Siegener Zeitung‘ gespielt. Sie bringt in ihrer Nummer 62 ein Inserat folgenden Inhalts: „Kaufe Ziegenfelle, das Stück zu 1,50 Mk.; eine Anzahl junger Schweine im Alter von 8 bis 10 Wochen habe zu 6—7 Mark das Stück abzugeben. Johs Hillberg, Kredenbach, Kreis Siegen.“ Das billige Angebot bewirkte, daß das Dorf Kredenbach mehr denn sonst Besuche von auswärts erhielt. Schon früh am Morgen erschienen Käufer im Dorf, um möglichst die ersten zu sein. Man lenkte die Schritte zum Hirten, der gewissermaßen als Vater des Dorfes betrachtet wird, und nach dem ‚Pärrner‘, der erster in der Gemeinde ist, um diesen zu bewegen, bei einem solch enorm billigen Verkauf mit zugegen zu sein. Der bedauernswerthe Hüter wohlgepflegter Rinderheerden that sein möglichstes, um die in Erwartung eines billigen Kaufes herbeigeeilten Landleute davon zu überzeugen, daß sie getäuscht worden sind und man heute für Ziegenfelle keine 1,50 Mk. zahlt und nicht 8—10 Wochen alte Schweine für 6 bis 7 Mk. erhält. Heiterer gestaltete sich die Sache am Nachmittag. Von Creuzthal her kamen mehrere Frauen, beladen mit großen Körben, in denen ungezählte Ziegenfelle mit sich führten, um diese gegen Schweine umzutauschen, denn eine so billige Gelegenheit, das Material zur Wurst bei nächsten Schlachten zu erhalten, läßt man so leicht nicht ungenutzt vorübergehen. Doch auch sie zogen betrübten Antlitzes ohne Schweinchen von dannen, eben wie jener junge Handwerksmeister, der mit einem großen Sack bewaffnet von Weidenau heraufgekommen war, in der Absicht, sich eine Anzahl jener billigen Ferkel zu langen. Sie alle verließen unseren Ort, entrüstet ob der Täuschung, deren Opfer sie geworden. Die Polizei aber forscht eifrigst nach dem Uebelthäter, der die guten Leute an der Nase geführt hat. Den fraglichen Zimmermann aber, dessen Namen man so schnöde mißbraucht hat, litt es in seiner bisherigen Heimath nicht mehr, er packte seine Sachen, und mit den Worten: ‚Ich kann's hi nit mehr aushalte‘, zog er hinüber ins Hessenland. —

* **Nienburg.** Ein guter Gedanke. Die „Harke“ schreibt: As de Scholmeister mal darbi is, dat siebte Gebot inforemsen, frag he sun lüttjen driftigen Slingel, ob he woll nich eenmal stahlen hett. — „Ne seggt de Jung', „dat kann ick mi nich besinnen!“ — „Dat weer,“ meent de Scholmeister, „un du weest ok woll nich, ob du all moll öbern Tun kaddert büst, wenn du in den Naber sien Gar'n Appel sehn hest?“ — „Nee,“ seegt de Jung' „wie hebbt ja sülben welk.“ — „So?“ seggt de Scholmeister un wunnert sick, „un den Honnigpott in de Kök hest du ok woll noch nich anrögt?“ — „Nee,“ antwort' de Jung', „ick mag ok gar keen Honnig!“ — „Hm!“ brummt de Schollmeister, „denn hest du ok wull nich mit'n Rietsticken und weeket Wats Geld ut de Sparbüs nahmen?“ — „Ne,“ seggt de Jung', „dat hess ick noch nich dahn, aber dat is gar keen slechten Gedanken!“

* Einen eigenartigen Tod suchte und fand die 17jährige Tochter eines zu Hecken bei Solingen wohnhaften Messerarbeiters. Aus Liebesgram beschloß das Mädchen, wie es in einem hinterlassenen Briefe sagt, sich das Leben zu nehmen. Es führte sein Vorhaben aus, indem es sich in einem kaum 2 Fuß tiefen Schöpfbrunnen ertränkte. Da der Brunnen noch dazu nur etwa 1 Meter Durchmesser hat, mußte das Mädchen sich völlig zusammenkauern, um den Tod zu finden.

* **Köln.** Ein erschütternder Vorfall ereignete sich auf einem Grundstück, woselbst Kinder ein Feuerchen gemacht hatten. Das neun Jahre alte Töchterchen eines Tagelöhners kam mit dem Kleid dem Feuer zu nahe. Alsbald schlugen die Flammen über dem unglücklichen Kinde zusammen. Das brennende Kind lief noch eine Strecke weit und fand dann einen entsetzlichen Feuertod.

* **Aachen.** Ueber die Aachener Sternbergaffaire werden in der Stadt die haarsträubensten Gerüchte verbreitet, die von den Bekannten der in die Sache Verwickelten ausgehen und, wenn sie sich als zutreffend erweisen sollten, die Angelegenheit als eine Skandalgeschichte allerersten Ranges erscheinen lassen. Mehr oder minder sind jetzt durch die Sache 36 Leute der verschiedensten Stände, Rentner, Hauptleute, Gewerbetreibende, Studenten der Hochschule und Schüler der höheren Lehranstalten compromittiert und außer den gemeldeten noch einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Steuerklagen

werden in der „Köln. Ztg.“ erhoben. Am Schlusse ihres Artikels sagt die „Kölnische“: Wir können es nur bedauern, daß die maßgebenden Kreise unserer (der preußischen) Finanzverwaltung es nicht einsehen und verstehen, wie unhaltbar der jetzige Zustand für jeden guten Bürger, der etwas auf sein Bürgerwort gibt, ist. Dieser Zustand schafft eine neue Unzufriedenheit mit unseren wichtigsten Staatseinrichtungen, der durch schleunige Beseitigung der sie hervorrufenden gesetzlichen Bestimmungen die Grundlage entzogen werden müßte. Wir haben wiederholt eine Reihe von Vorschlägen gemacht, wie eine solche Besserung zu erzielen ist. Es ist durchaus nicht überraschend, daß unsere Finanzverwaltung, da sie ja das Uebel nicht anerkennen will, alle diese Vorschläge schon an der Schwelle ablehnt. Es hat deshalb auch keinen Zweck, daß wir sie zur Zeit eingehender begründen. Doch ist es für uns immerhin eine Genugthuung gewesen, zu sehen, daß man in Elsaß-Lothringen in dem Gesetzentwurf über die Kapitalrentensteuer sich von dem schlechten preußischen Beispiel gründlich abgewendet hat und jede unnütze Belästigung der Steuerpflichtigen thunlichst zu vermeiden sucht.

Vermischte Nachrichten.

* Die Imker haben in diesem Jahre infolge des andauernden strengen Winters arge Verluste in ihren

---

„Aber Herr Doktor, was ist Ihnen denn heute widerfahren?“

Erst jetzt besann sich der Angerufene wieder auf sich selbst und den widerstrebenden Hausirer näher in das Zimmer und auf einen Stuhl drängend, erwiderte er:

„Könnte man denn nicht gleich vor Freude aus dem Häuschen gerathen! Jahrelang habe ich nach diesem Manne geforscht, habe keine Kosten gescheut und heute Abend führt ihn mir der Zufall zu. Ja, meine Herren, wunderbare Fügung des Schicksals! Der Mann hier, der vor wenigen Minuten froh gewesen wäre, wenn wir ihm um einige Nickel etwas von seinen Sachen abgekauft hätten, der bis zur Stunde ein kümmerliches Dasein geführt, nicht einmal einen Namen gehabt hat, ist reicher vielleicht wie einer unter uns!“

Verdutzte Gesichter seitens der Stammgäste, starres Entsetzen bei dem Hausirer gab es nach den Worten des Rechtsanwalts; vergebens bemühte sich der erstere, vom Stuhle aufzukommen, vergebens bat, flehte er, mit ihm, armen Mann keinen Spott zu treiben und ihn seines Weges gehen zu lassen, denn hier liege sicher ein Irrthum vor, aber der Rechtsanwalt ließ ihn nicht wieder los, dieser war froh, ihn gefunden zu haben.

Bienenvölkern zu verzeichnen; auch für Jäger sind die Aussichten auf den kommenden Herbst recht schlimm. Jetzt, wo die Felder endlich vom Schnee frei werden, zeigt es sich erst, welch großen Schaden der Winter in den Jagdrevieren angerichtet hat. Ueberall, besonders aber im Sauerlande, wird täglich eingegangenes Wild gefunden. Was nicht direkt der Kälte zum Opfer gefallen, ist krank und eine Beute des Raubzeugs geworden. In den nördlichen Ebenen hat der letzte Schnee den ersten Satz der Hasen vollständig vernichtet, todte Rebhüner werden von der Landbevölkerung in Menge gefunden. In Jägerkreisen geht man nun mit dem Gedanken um, russische Hasen auszusetzen.

* (Unlauterer Wettbewerb.) Bei den Münchener Gerichten ist dem „B. T." zufolge gegenwärtig ein Fall anhängig, der seit dem Bestehen des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb noch nicht da war. Ein dortiger Geschäftsmann hatte einen seiner Leute veranlaßt, aus seinen Diensten zu treten, bei einem Concurrenten Stellung zu nehmen, dort einen Monat zu bleiben, alles auszukundschaften, Preis- und Kundenlisten 2c. sich zu verschaffen und dann wieder in sein Geschäft zurückzukehren. Dies wurde auch ausgeführt, die Geschichte wurde aber bekannt und beschäftigt nun die Gerichte. Auftraggeber und Beauftragter haben sich offenbar strafbar gemacht, wenn dem betr. Concurrenten geschäftliche Nachtheile aus der moralisch unter allen Umständen verwerflichen Manipulation erwachsen sind.

* Großwardein. In der Gemeinde Vajda sperrten unbekannte Thäter während der Abhaltung des Gottesdienstes das Thor der Nationalkirche ab, häuften um die Kirche Stroh und zündeten es an. Bis es gelang, das Thor der brennenden Kirche zu öffnen, hatten viele andächtige Personen schwere Brandwunden erlitten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Von einem furchtbaren Verbrechen wird aus Benden in Russisch-Polen gemeldet. Der Grubenbesitzer Stephani wurde von seinem eigenen Wächter und zwei Helfershelfern niedergeschlagen, dann wurden ihm Hände und Füße mit Draht zusammengebunden, in den Mund gossen die Bestien eine ätzende Flüssigkeit, worauf sie den Körper in einen Teich warfen. Alle drei Mörder sind verhaftet.

Frühaufstehen.

Zur Gewöhnung an das Frühaufstehen ist diese Zeit besonders geeignet. Wir dürfen uns nur die täglich früher aufgehende Sonne als Wecker dienen lassen und müssen ihrem freundlichen Rufe freudig Folge leisten. Es kostet bei den Erwachsenen, die den Genuß, welcher im Frühaufstehen liegt, empfunden haben, keine Ueberwindung und Mühe mehr dazu, diese Gewohnheit zu üben. Freilich bleibt es bei vielen Menschen tägliche Ueberwindung. Und doch ist Frühaufstehen recht dienlich.

Es bringt vor allem mehr Zeit ein, als irgend sonst etwas, es ist eine tägliche Gelegenheit zur Selbst-Verleugnung, und es fördert Heiterkeit und gute Laune. Auch gewinnt man durch die ruhige, ungestörte Zeit, welche die frühen Morgenstunden bieten, Muße zur Einkehr in die eigene Seele. Alle häuslichen Arbeiten sollte man so früh wie möglich am Morgen erledigen, denn man gewinnt dadurch manche Stunde des Tages für andere Verwendung.

Der Unterschied zwischen dem Aufstehen um 6 Uhr und um 8 Uhr beträgt in 40 Jahren 29 000 Stunden, oder 3 Jahre 120 Tage, oder 8 Stunden des Tages 10 Jahre lang. Frühaufstehen ist ebenso gut, wie länger gelebt. Früh am Morgen ist auch der Geist frisch, und jede Arbeit geht leichter von statten. Man hat auch mehr Zeit und Muße für alle sonstigen Vorarbeiten, wie für das Ankleiden und Frühstücken. Eile hierbei macht verdrossen und bringt gleich bittere Miene zum Tagesgeschäft.

Die alte Erfahrung über das Frühaufstehen wird immer zu recht bestehen: „Früh zu Bett, sich früh erheben, macht gesund und reich und klug im Leben," oder die andere: „Morgenstunde hat Gold im Munde."

Neues aus China.

Deutsche Entschädigungsansprüche in China. Diejenigen Deutschen, die aus Anlaß der Wirren in China Entschädigungsforderungen gegen die chinesische Regierung erheben zu können glauben, haben, wie der „Reichs-Anz." mittheilt, ihre Ansprüche — soweit sie diese nicht schon der Kaiserlichen Gesandschaft in Peking unmittelbar unterbreitet haben — bis zum ersten Mai d. J. dem Auswärtigen Amt anzumelden.

Graf Waldersee meldet aus Peking: Nach Zersprengung der Räuberbande nordöstlich Tientsin, wobei etwa 20 Räuber getödtet und ein Geschütz, sowie 29 Wagen mit Munition und Waffen erbeutet wurden, sind die Truppen in ihre Standorte zurückgekehrt.

Ueber einen neuen Protest Japans wird uns auf dem Drahtwege die nachfolgende alarmirende Meldung der leider sehr unzuverlässigen „Daily Mail", die zur Bestellung des englischen Ackers stets den japanischen Vorspann benutzen möchte, übermittelt: „Daily Mail" meldet aus Jokohama: Die Antwort Rußlands auf die japanische Zuschrift betreffend China und Korea wird als nicht zufriedenstellend betrachtet. Die japanische Regierung hat auf Veranlassung der Ministerien der Marine und des Krieges beschlossen, eine noch energischere Note an Rußland zu senden. Diese Note befindet sich bereits in den Händen des japanischen Gesandten in Petersburg und soll thatsächlich einem Ultimatum (?) gleichkommen.

In der südlichen Mandschurei kam es zu Kämpfen zwischen Russen und Chinesen.

Neues aus Südafrika.

Wie aus Utrecht gemeldet wird, deuten verschiedene Privattelegramme darauf hin, daß in den nächsten Tagen wichtige Gefechte auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze stattfinden werden. Die vereinigten Streitkräfte Bothas und Dewets, welche sich auf 13 000 Mann belaufen, sollen der ihnen folgenden Kolonne French standhalten. Man erwartet in Utrecht noch vor Ende dieser Woche wichtige Nachrichten über bedeutende Kämpfe.

Die Boeren konzentriren eine starke Macht bei Zutpansberg; 4 Kommandos unter Dewet, Delarey, Herzog und Bayer haben den Auftrag erhalten, die englischen Truppen zu belästigen und die Eisenbahnlinie zu zerstören.

Civilstand des Amtes Castrop

vom 1. bis 3. April 1901.

Geburten.

Einen Sohn: Bergm. Heinr. Thönt, Rauxel. Bergm. Wenzel Laudon, G.-Sodingen. Bergm. Jacob Duda, G.-Sodingen. Tagearbeiter Michael Nowicki, Habinghorst. Bergmann Gustav Raabe Bövinghausen. Bergm. Franz Rudka, Habinghorst. Bergmann Hugo Kampert. Amtssekretär Carl Eckey, Rauxel. Bergm. Ludw. Denkelmann, G.-Sodingen. Bergmann Michael Konczak, Börnig. Stationsassistent Wilhelm Boelkelmann, Rauxel. Bergm. Johann Kravonja. Schmied Franz Berkenhoff. Bergm. Joseph Kurpitz. Berginvalide Wilhelm Feips. Berginvalide Heinrich Nöthe.

Eine Tochter: Bergm. Aug. Balz, Obercastrop. Bergm. Stanislaus Chlebowski, Habinghorst. Bergm. Diedrich Cremer, Holthausen. Bergm. Johann Niedzolka. Bergmann Wilhelm Moekler. Bergm. Casimir Juskowiak, G.-Sodingen. Bergm. Heinrich Rieger, Habinghorst. Bergmann Adolf Kurrasch, Habinghorst.

Aufgebote.

Maschinenwärter Richard Schneegans, Bladenhorst und geschäftslose Maria Krämer, Rauxel. Bergm. Johann Schaller, Holthausen und Dienstmagd Friederike Schauwecker, Dortmund. Coaksarbeiter Stanislaus Sczesny und Dienstmagd Juliana Michalak. Schneidermeister Heinrich Elfering und gewerblose Barbara Deinzer. Bergm. Johannes Kerst, Holthausen und geschäftslose Adele Fuhrmann, Obercastrop. Schmied Heinrich Straube und Dienstmagd Elly Zöpel, Meerane. Arbeiter Andreas Trawinski und Fabrikarbeiterin Rosalie Kornobis.

Sterbefälle.

Heinrich Wültermann, Behringhausen, 10 Monate. Bergm. Andreas Cichowlas, Habinghorst, 23 Jahre. Maria Kohlpoth, G.-Sodingen, 3 Monate. Bergm. Adolf Pohl, G.-Sodingen, 40 Jahre. Friedrich Thöns, Rauxel, 30 Minuten. Berginvalide Heinrich Saße, 80 Jahre. Wittwe Elisabeth Hiller geb. Saße, Merklinde, 83 Jahre. Ehefrau Anna Josephine Maria Sternemann geb. Knapp, Rauxel, 25 Jahre. Maria Tansek, Habinghorst, 11 Monate.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt. Muster umgehend: ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pfg. bis 18,65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Bekanntmachung.

Den Kreiseingesessenen des Landkreises Dortmund werden die nachstehenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen über die Verhütung und Löschung von Waldbränden hierdurch in Erinnerung gebracht:

I. Strafgesetzbuch für das deutsche Reich:

§ 308. Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Waarenvorräthe, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigenthum sind, oder zwar dem Brandstifter eigenthümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der im § 306 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzutheilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 309. Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den §§ 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 360 10. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

§ 368 6. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Haiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

II. Regierungspolizei-Verordnung vom 20. April 1882.

§ 28. Das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel in den Waldungen ist verboten.

Ebenso ist das Rauchen von Cigarren außerhalb der Waldwege untersagt.

§ 29. Bei Bränden in Waldungen, auf Haiden und Mooren hat sich jeder von der Polizeibehörde dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer, oder Forstbeamten zur Hülfe Aufgeforderte und Verpflichtete mit Spaten, Axt oder Rodehacken zu versehen, sofern nicht unabwendbare Hindernisse entgegenstehen.

§ 30. Wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen, oder Rotthecken absengen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen.

Letztere hat die eingehenden Gesuche zu prüfen und nach Umständen entweder die Erlaubniß unter Bestimmung der zur Vorbeugung von Unglücksfällen und zur Benachrichtigung der benachbarten Grundbesitzer zu treffenden Maßregeln zu ertheilen, oder, wenn wegen anhaltender Dürre aus sonstigen Gründen Gefahr zu besorgen ist, zurzeit oder gänzlich zu versagen.

III. Feld-Forst-Polizei-Gesetz.

§ 44. Mit Geldstrafe bis 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt, oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368b 6 des Strafgesetzbuchs, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königl. Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360b 10 des Strafgesetzbuchs, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher, oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

Dortmund, den 30. März 1901.

Der Landrath:
v. Rynsch.

Auguste Sollmann
Franz Mantuschak
Verlobte.
Obercatrop, Ostern 1901.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

Butterbrod-Papier
gibt ab
Castroper Zeitung.

Empfehle mich zum
Glanzbügeln
Trautchen Müller,
Holzstraße Nr. 2 c.

Eine Karre guten
Dünger
gibt ab **Karl Weina,**
am Schlachthof 4 l.

Ein schön möblirtes
Zimmer
an zwei anständige Herren zu vermiethen.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 2 Zimmer, Keller, Stall und Gartenland zum 1. Mai zu vermiethen.
Behringhausen Nr. 28 a.

Sucht per sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen.
Wilh. Specht,
Central-Hotel, Lütgendortmund

Ein Knabe ordentlicher Eltern als
Schreiberlehrling
gesucht. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Danksagung.

Sprechen hiermit für die rege Theilnahme am Begräbniss unserer lieben Mutter allen Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Pastor Balster für die trostreichen Worte am Grabe, unseren

tiefgefühltesten Dank

aus.

Castrop und Ascheberg, den 8. April 1901.

Geschw. Kohlmeier.

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt
Münsterstraße 21
neben dem Kath. Gesellenhaus.

Hüte
für
Damen u. Kinder.

Zur heiligen Communion
empfehlen wir in **großer Auswahl** zu anerkannt billigen Preisen
Hemden, Hosen, Unterröcke, Corsetts, Taschentücher, Communionhauben, Engelkränze, Lilien, Strümpfe, Vorhemden, Kragen, Krawatten, Rüschen, Spitzen, Festons.
Geschw. Elkeles,
Münsterstraße 21. Castrop. Münsterstraße 21.

Reizende Neuheiten in **Häubchen und Käppchen.**
Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt
Münsterstraße 21
neben dem Kath. Gesellenhaus.

Neu! Apollo-Ocarina! Neu!
Die Ocarina, dieses reizende, neue und kleine Instrument gibt einen der Flöthe ähnlichen Ton. Es ist das originellste, einfachste und unterhaltendste Instrument, welches existirt. Jedermann kann nach der gratis beigefügten Schule sofort alle Melodien künstlich zum Vortrag bringen. Der Ton ist garantirt rein. Der Preis beträgt nur
1 Mk. 50 Pfg.
nebst 24 Seiten starker Schule. Verpackung als Postpacket gratis.
Heinrich Drabert, Rostock i. M.

Nr. 44. 1901. Castrop, Samstag, den 13. April. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

DIN

Ausgabe Nr. 043 (1901)
Fehlende Seite(n) oder Angaben

212 806 44 4-81 Bl. 5

echtsverbindliche Kraft.

tellandkanal betrachtet, die mit
. Jetzt sagt Herr von Miquel,
iber noch nicht schlüssig gemacht.
Thatsache, daß Graf Bülow sich
kühl verhält — er hat noch
beigewohnt —, wird man zu
die Regierung die Kanalvorlage
tritt und ihre Ablehnung nicht
würde, wie im Jahre 1899.
nuptet, die Regierung stehe noch
wenn das Abgeordnetenhaus sie
gelöst werden. Manche Kenner
behaupten, die Ablehnung sei
ber behaupten, in der konser-
immung für Bewilligung der
nan die Folgen einer Ablehnung
s in Bezug auf die Haltung
rage, sondern weil man auch
ierung nach links für wahr-
ein Fallen auch der östlichen
osition wird jetzt hauptsächlich
eukirch vertreten."

ebungen des Deutschen
f der am 16. April in Frank-
itzung des Gesammt-Vorstandes
eins werden die Wohlfahrtsbe-
nen größeren Raum der Tages-
n, als das bei früheren Tagun-
ordergrund dieses Punktes der
Beschlußfassung über die Ver-
ützungs-Fonds, der aus Samm-
s Deutschen Flotten-Vereins im
uf die Summe von 141,688,75
ses Kapital, das bei dem Haupt-
interlegt ist, soll hauptsächlich
ir solche Angehörige der kaiser-
rden, die durch den chinesischen
er erwerbsunfähig geworden sind
n Hinterlassenen der in Ostasien
n. Es besteht die Absicht, aus
Deutschen Flotten-Vereins eine
n Gemeinschaft mit den Haupt-
iliger Uebereinkunft mit dem
mt über die Zuerkennung solcher
Entscheidung treffen soll. An-
diesem Fonds sind daher nur
ovinz-Ausschüsse des Deutschen
welche späterhin auch allein die
übernehmen werden. An dieser
iesen, daß der Deutsche Flotten-
er Weise an der Aussendung
auch an Unterhaltungslektüre
en betheiligt hat. Der Landes-
allein eine ganze Eisenbahn-
aben an das kaiserliche Gouver-
andt. Unabhängig von diesen
eranlaßten außergewöhnlichen
Deutschen Flotten-Vereins sind
nd ansehnliche Unterstützungen
e an die Marine-Frauenvereine
uerdings auch die Uebernahme
auf dem Schulschiff „Groß-
schen Schulschiff-Vereins gesellt
Freistellen erfolgt durch das
lotten-Vereins, an welches dies-
sind. — Aus dem Gesagten
otten-Verein gerade auf dem
sorge sein Arbeitsfeld immer
Vorstandssitzung am 16. April
ürfte.

at versucht in den Zeitungen
ungsverleger an den Reichstag
auf Druckpapier zu agitiren.
, als ob der Zoll von 6 Mk.
— Vertraglich ist er festgelegt
bis 1903 nur gegen eine Erhöhung, nicht aber gegen eine Ermäßigung oder Aufhebung. Völlig unwahr sind die Angaben in dem betreffenden Artikel, daß im abgelaufenen Jahre 1900 der Holzstoff von 10 Mark auf 18 Mark im Preise gestiegen sei und auch jetzt nicht unter diesem Preise zu haben sei. Das Papiersyndikat möchte sich in diesem Artikel an die Schutzzollpartei anklammern, indem es darauf hinweist, daß, wenn der Zoll jetzt aufgehoben würde, man 1903 durch die Aufhebung keine Concession an andere Staaten machen könne. Das Papiersyndicat aber wird 1903 auch den Zoll beibehalten wollen, hat es doch sogar eben noch im Reichstage agitirt für Erhöhung

Deutschland.

Der Kaiser hat den ehemaligen Kommandeur des Kanonenboots Iltis, Korvetten-Kapitän Lans, dieser Tage in Audienz empfangen und dann mit dem neuen Gouverneur des Kiautschou-Gebietes, Kapitän Truppel, zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Kaiser von dem Kapitän Lans über den Angriff auf die Takuforts wie über die ganze Gefechtsthätigkeit des Iltis eingehenden Vortrag halten und verfolgte denselben mit sichtlichem Interesse. Der Kaiser hatte sich über jene Gefechtsaktion auf Grund der bis-

Die Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe sind Gegenstand einer neuen Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, Grafen Posadowsky in Nr. 83 des „Reichs-Anz."

Ueber den Stand der Kanalfrage veröffentlicht der konservative „Reichsbote" folgende Betrachtungen: „In der Regierung scheinen die Ansichten wieder auseinander zu gehen. Der Reichskanzler erklärte, eine Verbindung von Kanal und Zolltarif bestehe nicht, und der Kaiser betonte in seiner angeblichen Aeußerung gerade diesen Zusammenhang. Bis jetzt wurden die zu der alten Kanalvorlage hinzugekommenen Erweiterungsvorschläge nur als

Bettwaaren enorm billig.

Betten

Fertige Oberbetten,
Mark 7.50, 13, 18, 24, 30, 35.

Fertige Unterbetten,
Mark 6.75, 12, 16, 20, 25, 28.

Fertige Kissen,
Mark 2,25, 2.80, 3.75, 4.50, 5, 6.

Holzbettstellen,
Mark 9, 12, 16, 22, 29, 36.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen,
Pfd. 75 Pf., 145 Pf., 210 Pf., 275 Pf., 350 Pf.

Castrop. S. Kleeberg, Bahnhofstr. 17.

Peter Mönnich, Castrop,

Münsterstrasse 20a,

ältestes und grösstes

Möbel-, Polster-, Decorations- und Betten-Geschäft

am Platze.

Special-Geschäft für Wohnungseinrichtungen.

Ständige sehenswerthe Ausstellung von Musterzimmern.

Einfache und bessere Zimmereinrichtungen in allen modernen Stilarten.

Sämmtliche

Polstermöbel sowie Decorationen

werden nur unter meiner persönlichen Leitung angefertigt.

Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit. Preisaufstellungen kostenfrei.

Alle bei mir gekauften Sachen werden franco befördet und aufgestellt.

Lade zum gefl. Besuche ein.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe sämmtliche

Tuche und Buxkins,

sowie alle

Manufacturwaaren u. Arbeiter-Artikel

unter Einkaufspreis!

Theodor Sinder.

Ladenreale und Theeke stehen zum Verkauf.

Den zwanzigtausendfachen Werth des Einsatzes, nämlich

40,000 Mk.

beträgt der Hauptgewinn der großen

Casseler Lotterie à 2 M.

für das hessische Damenheim.

Ziehung 12.–15. April.

Gewinnwerth zusammen 100,000 Mark.

1×40,000, 1×10,000, 1×5000, 1×3000

Casseler Loose à 2 M. (Porto u. Liste 30 Pfg.) empfiehlt

Joh. Schöntag, Bapt. Mainz.

Den Bewohnern von Castrop und Umgegend die gef. Nachricht, daß ich das

Friseurgeschäft

des Herrn Wilhelm Weber

Erinstr. Nr. 1

übernommen habe und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Anfertigung **künstlicher**

Zähne u. Gebisse,

sowie **Reparaturen** derselben

besorgt **Billigst**

Hermann Hartung,

Friseur u. Zahntechniker.

Circa

200 Ctr. Runkeln

hat abzugeben **Franz Büchter,** Castrop.

Runkelrüben,

Pflanzkartoffeln,

(magnum bonum),

auch Frühkartoffeln

gibt ab

Schulte im Hofe.

Habe in meinem Garten

Gift

gelegt. **Heinrich Weingarten,** Holthausen Nr. 49

Ein brav s

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren auf sofort oder später gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Castrop. **Kaisersaal.** Castrop.

Nur noch 4 Vorstellungen

des

Original Kölner Volkstheaters.

(Direction: **Emil Lorenz.**)

Mittwoch, den 10. April 1901.

Zum Benefiz

für Euern lieben Tünnes.

Anfang 8¼ Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Zum zweiten und letzten Male

Doktor Tünnes.

Lustspiel in 2 Akten.

Vorher:

Glückliche Flitterwochen.

Schwank in 1 Akt.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, hat die Gesellschaft ihren Aufenthalt noch um 4 Tage verlängert und für die Tage die Preise der Plätze wie folgt herabgesetzt:

Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 40 Pfg.

Der Vorverkauf findet von jetzt ab nicht mehr statt.

Nächste Vorstellung: **Freitag, den 12. April.**

Frau Clara Geis,

„Graf Schwerin", Cottenburg 17a.

Blumengeschäft.

Bindereien jeder Art in Bouquets und Kränzen.

Reichhaltige Auswahl in künstlichen Kränzen, blühenden und Blattpflanzen.

Samenhandlung.

Garantirt keimfähiger Samen von nur besten Sorten.

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier als

Hebamme

niedergelassen habe und halte mich bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich

Münsterstraße Nr. 22.

im Hause des Bäckermeisters Herrn **Herveling.**

Hochachtend

Frau Christian Haber, Hebamme.

Habe in meinen Garten

Gift

gelegt. **Aug. Gehres,** Bövinghausen Nr 9.

Eine schöne

Wohnung

von 3 bis 4 Räumen nebst Keller per 1. Mai zu vermiethen.

Näheres durch die Geschäftsstelle

Waldarbeiter

finden Beschäftigung bei

Förster Weber,

Deininghausen bei Mengede.

Suche ein

Lehrmädchen,

welches **Kleidermachen** erlernen will.

A. Gallenberg, Widumerstr Nr. 10.